

SWR2 Leben

Istrische Wurzeln - Die Suche nach dem Vater (1/2)

Von Hans Rubinich

Sendung vom: 27.12.2022, 15.05 Uhr

Redaktion: Rudolf Linßen

Regie: Andrea Leclerque

Produktion: SWR 2022

SWR2 Leben können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/podcast-sw2-tandem-100.xml>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

ISTRISCHE WURZELN - DIE SUCHE NACH DEM VATER (1/2)

Anika

Normal, das ist drinnen, das ist, wie sagt man, das ist im Blut. Ja, das muss man wissen, wo sind die Eltern gekommen? Opa und die anderen und wie sagt man noch? Das ist normal. Ja, warum nicht? Schön ist das. Mein Gott.

Sprecher (01)

Es ist ein heißer Tag im Sommer, als wir in Mošćenička Draga ankommen. Ein Badeort in Istrien. Früher italienisch, da hieß er Moschiena, heute gehört er zu Kroatien.

Wir – das sind meine Frau Iris und ich. Und wir stehen vor dem Geburtshaushaus meines Vaters, den ich kaum kennengelernt habe und von dem ich so gut wie nichts weiß. Anika, eine resolute Kroatin ist sofort auf uns zugegangen und hat uns gefragt, ob wir etwas suchen. Ich bin tatsächlich auf der Suche: nach meinen Wurzeln – nach meinen istrischen Wurzeln.

Zusammen mit Anika gehen wir zum Eingang eines schlichten Gemäuers.

Haus und Anika 01

Hans:

Das ist schon sehr alt das Haus.

Anika: Ich weiß nicht wie alt.

Hans:

Mein Großvater hatte 10 Kinder gehabt in diesem Haus.

Anika: 1: Zehn Kinder!:

Hans: Vier sind ganz früh gestorben. Wo sollen die alle geblieben sein?

Anika:

Vielleicht unten. Zwei Wohnungen, zehn Kinder. Mama Mia.

Sprecher (02)

Eine alte verwitterte Schwarz-weiß Postkarte hat mich hierhergeführt. Darauf ein handgeschriebener Pfeil: „Mein Haus“. Sie lag in einem braunem, aus Leder eingebundenen, Fotoalbum, das mir einst mein Onkel schenkte. Als ich zwölf Jahre alt, besuchte er meine Familie in Deutschland. Mein Vater lebte damals schon nicht mehr. Zur Erinnerung an ihn, brachte mir mein Onkel dieses Fotoalbum mit. Die Postkarte mit dem Pfeil ist der einzige Hinweis, den ich habe über das Geburtshaus von ihm und meinem Vater. In dem Haus verbrachten sie auch ihre Kindheit.

Es liegt auf einem Berg mit schlichten Steinhäusern, die sich idyllisch aneinanderschmiegen.

Viele kleine Gassen schlängeln sich nach hier oben. Unten liegt das Meer. Iris hat, bevor wir die vielen Treppen hochgegangen sind, die Postkarte mit dem Pfeil in die Hand genommen und das Haus meines Vaters gleich entdeckt.

Iris 01

Man erkennt es daran, dass also so eine kleine Lücke entsteht wie eine Zahnücke, und es hat diesen ganz kleinen Schornstein rechts oben. Dahinter kommt gleich dieses langgezogene Haus, Dreieinhalb Geschosse hier, sechs kleine Fenster zur Meerseite. Es thront praktisch ganz oben in der letzten Reihe. Und dahinter kommt nur noch Wald und die Fenster schauen zum Meer.

Sprecher (03)

Unten in der Bucht am Strand tummeln sich Badegäste mit aufgespannten Sonnenschirmen, Boote legen am Ufer an. Anika zeigt auf die Eingangstür. Klingeln sei zwecklos, sagt sie.

Die Superfrau 01

Jetzt gekauft eine neue deutsche Familie dieses Haus. Ich kenne die Leute, die kommen so einmal im Jahr, eine Woche. Aber dieses Jahr, die waren noch nicht da. Ich weiß nicht, wie die heißt. Er kommt wirklich wenig.

Sprecher (04)

Vor ein paar Jahren schon ermunterten mich meine Frau auf Spurensuche zu gehen. Es entstand der Plan, mehr über meinen Vater zu erfahren. Ein bisschen hat mir meine Mutter erzählt. So habe er vor allem in Mailand gelebt, später sei er nach Wien gegangen und hätte dort studiert. Sechs Sprachen beherrsche mein Vater. Er sei der einzige aus seiner Familie gewesen, der Akademiker wurde. Hier sehe ich etwas Gemeinsames. In meiner eigenen Familie bin ich ebenfalls der Einzige, der studiert hat.

Mitte der fünfziger Jahre kommt mein Vater nach Deutschland mit bereits 56 Jahren.

In Frankfurt bezieht er eine Wohnung – vermutlich als Untermieter. Er lernt meine Mutter kennen. Sie ist viel jünger als er. Mein Vater ist 1899 geboren und meine Mutter 24 Jahre später.

Beide heiraten, vermutlich gegen den Willen meines Großvaters, und zwar im Römer, dem Wahrzeichen der Stadt Frankfurt. Ich werde später ebenfalls im Römer heiraten. An diesen besonderen Tag, es war der 15. Mai 1957, erinnert nichts. Es keine Urkunde, kein Hochzeitsbild. Ich spreche mit Iris und ihrer Freundin Daniela darüber. Sie ist Halb-Italienerin und hilft mir bei den Recherchen.

Daniela 01 (Iris und Daniela)

Iris:

Na ja, entweder wurden gar keine Fotos gemacht, was ich mir jetzt nicht vorstellen kann, oder deine Mutter durfte die zu Hause nicht aufstellen und hat sie versteckt. Aber dann hätten sie ja noch irgendwo da sein müssen.

Daniela:

Ja also mir erscheint das auch sehr sonderbar. Hochzeits-Bilder sind ja eigentlich vollkommen relevant und selbst bei Scheidungen haben viele ältere Menschen, die dann trotzdem noch in der Wohnung gehabt. Vor allen Dingen dann, wenn Kinder da waren. Das war einfach heilig.

Sprecher (05)

Ich erinnere mich genau, als mein Onkel uns damals besuchte, ein schlanker Mann, sportlich, der früher Fußball spielte. Und ich erinnere mich genau daran, als er mir das Fotoalbum schenkte.

Und nun sah ich Bilder von meinem Vater, meistens mit Anzug, in einem Boot, mit anderen Menschen, als Student mit Brille. Von meinen Eltern gibt es kein einziges, auf dem beide zu sehen sind. Auch nicht in diesem Album. An meinen Vater erinnert mich nur eine kleine Stoffpuppe, die er mir schenkte, als ich vier Jahre alt war. Sie bewahre ich bis heute in meinem Arbeitszimmer auf.

Musikakzent:

Musik aus den 50er Jahren

Sprecher (06)

Mein Vater schenkte mir noch etwas anderes: Ein kleines Radio. Es stand auf einem Nachtschränkchen neben meinem Bett. Es öffnete mir das Fenster zur Welt. Ich hörte Musik, die es sonst zu Hause nicht gab, Nachrichten, Meldungen, Hörspiele. Ich hörte unentwegt. Irgendwann nahm mir meine Mutter den Apparat weg. Es zischte öfters, wenn es eingeschaltet wurde. Meine Mutter fürchtete, das Radio könne explodieren.

Musikakzent

Sprecher (07)

Als meine Mutter meinen Vater kennenlernte, lebte sie mit ihren Eltern und meiner fünf Jahre älteren Halbschwester in einem Dorf in der Nähe von Frankfurt. In dieser Zeit war es befremdend mit einem Ausländer befreundet zu sein. Meine Mutter und mein Vater heirateten dennoch gegen den Willen ihres Vaters. Er verbot ihr vermutlich, mit ihm zusammen zu wohnen. So kam mein Vater einmal die Woche zu uns in die hessische Wetterau und besuchte uns. Er rauchte viel und trank ohne Ende schwarzen Kaffee, indem, wie meine Mutter immer sagte, der Löffel hätte stecken bleiben können.

Später sollte ich auch viel rauchen und bis heute trinke ich schwarzen Kaffee mein Leben gern.

Mein Vater wurde, wenn er kam, dann in ein kleines Zimmer geführt. Dort durfte er rauchen. Manchmal blieb er und übernachtete. Ob ihn meine Mutter in Frankfurt besuchte oder ob sie die Woche über telefonierten, weiß ich nicht.

Musikakzent

Sprecher (08)

Die Recherchen für meine Reise in die Vergangenheit, für meine Spurensuche laufen schon länger. Konsulate, Standesämter, Archive werden angeschrieben. Ich nehme Kontakt auf zu Menschen mit dem Namen Rubinich. Im Internet, über Facebook, werde ich fündig. Daniela, die Freundin meiner Frau, hilft mir, die Briefe zu übersetzen. Sie spricht italienisch. Wie mein Vater kam ihr Vater aus Italien.

Über Facebook finden wir über dreißig „Rubiniche“. Antonio schreibt.

Zitator (m 01)

Lieber Hans, ich komme auch aus Moschiena. Unsere Familien waren sicherlich irgendwie verwandt, da sie vom selben Ort kamen. Auf dem Friedhof von Moschiena trägt die Hälfte, die dort in Frieden ruhen, unseren Nachnamen. Wenn Sie noch nicht dort waren, empfehle ich Ihnen eine Tour. Ich weiß, dass es Rubiniche gibt in Slowenien, Kroatien und insbesondere in Südamerika. Für Ihre Forschungen wünsche ich Ihnen alles Gute. - Ein aufrichtiger Gruß an Sie und Ihre Familie.

Sprecher (09)

Es ist ein unbeschreiblich schönes Gefühl, Post von Menschen zu bekommen, die den gleichen Namen wie ich tragen. Sie kommen aus Italien, Kroatien und Argentinien. In Buenos Aires hat mein Onkel Gloriano lange gelebt. Und wie ich noch erfahren soll, auch mein Vater.

Zitatorin (w 01)

Hallo Hans, schön dich kennenzulernen. Ich komme aus Mendoza- Argentinien. Ich bedauere es, Dir nicht viel helfen zu können. Ich hoffe, du findest jemanden, der dir mehr erzählen kann. Viel Glück bei deiner Suche. – Carolina

Sprecher (10)

Auch wenn es noch keine Ergebnisse gibt, verspüre ich ein Glücksgefühl. Ich fühle mich umgeben von Menschen, mit denen mich etwas verbindet. Die guten Wünsche lösen bei mir Vorfreude aus für meine Reise. Menschen, die meinen Namen tragen, schreiben mir. Ein seltener Name in Deutschland. Ich fühle mich aufgeboben, auch wenn wir alle nur weit entfernt verwandt sind.

Was ich damals noch nicht weiß: Die Krankheit Corona macht erst mal einen Strich durch alle Reise-Pläne. Dafür kommt Post aus Kroatien, aus Lovran, der Nachbarstadt des ehemaligen Moschiena, von der örtlichen Registratur.

Zitator (m 02)

Hiermit gebe ich Ihnen die Informationen, von denen ich hoffe, dass Sie Ihnen bei Ihrer Arbeit helfen. Die Eltern Ihres Vaters waren Vinko Mate Rubinic, geboren am 31. März 1867 in Kraj und Antonietta Deksovic. Sie heirateten am 10. Februar 1897. Vinko Mate starb am 28. Dezember 1938 und Antonietta am 18. September 1927.

Sprecher (11)

Das heißt, die Eltern meines Vaters verstarben früh: Sein Vater, als er 38 und seine Mutter als er 28 Jahre alt war. Hier sehe ich eine Verbindung. Meine Mutter starb als ich mich mit 24 Jahren zu meiner Prüfung an der Universität anmeldete. In dem Brief der örtlichen Registratur Lovran erfahre ich noch mehr. Alle zehn Geschwister meines Vaters sind aufgeführt, vier davon starben nach einigen Monaten.

In Deutschland hatte mein Vater wenig Glück, was ich von meinem Onkel erfahren habe. Obwohl er studiert hatte, fand er keine gute Arbeit. Er verdingte sich als Nachtportier und später arbeitete er in einem Reisebüro. „Siehst du“, sagt mein Großvater noch sehr lange, „zu was es dein Vater gebracht hat. Ein Nachwächter ist er.“

Daniela 02

[Das finde ich wahnsinnig.] Das ist dir gegenüber eigentlich nicht fair gewesen, aber man sollte vielleicht auch gar nicht mehr urteilen. Es ist einfach eine besondere Situation gewesen.

Sprecher (12)

Daniela hilft mir nicht nur bei meiner Recherche, sondern auch, sie zu verarbeiten.

Daniela 02 [Technik: Fortsetzung von 02, bitte trennen]

Wir wissen nicht, aus welchen Motiven deine Mutter und ihre Familie so gehandelt haben. Das war, glaube ich, früher ein Stück weit auch so das, dass man Ressentiments hatte gegen Menschen aus anderen Ländern. Das waren damals noch keine EU-Ausländer, sondern einfach ja die mit den Liebesäpfeln, die mit den Spaghetti und so weiter. Wahrscheinlich waren sie einfach nur Kinder ihrer Zeit.

Sprecher (13)

Hier sehe ich wieder eine Parallele zu mir. Als ich später Abitur mache und dann als einziger in der Familie studieren möchte, stößt es auf wenig Gegenliebe. Meine Mutter und meine Halbschwester sind dagegen. Sie fürchteten vermutlich, aus mir würde nichts werden, da mein Vater beruflich nicht Fuß fassen konnte.

Musikakzent

Sprecher (14)

Als ich vier Jahre alt bin, beschließt mein Vater nach Italien zurückzugehen. Meine Mutter und ich bleiben. Sie eröffnet ein Geschäft. Und verdient so unseren Lebensunterhalt.

Ruth R. 01

Deine Mutter. Die war sehr beliebt. Die hat das Geschäft vorzüglich geführt. Die hatte alles und war auch bei jedem angesehen gewesen und hat die Leute anständig bedient. Sie hat die Gewohnheit an sich gehabt, wenn sie fertig eingekauft haben, da hat sie denen immer noch was geschenkt Sie konnte gar nicht da viel übrigbehalten.

Sprecher (15)

Ruth R. Das ist eine frühere Kundin meiner Mutter.

Ruth R. 02

Ich habe sie in Erinnerung sie als eine hübsche Frau, eine zierliche Frau hatte bisschen beide Backenknochen gehabt, ein bisschen slawisch oder was?

Urlaub hat die nicht gemacht. Die hat sich selbst nicht viel gegönnt. Für meine Begriffe war sie auch sehr bescheiden, eine sympathische Frau gewesen. Eine zum richtig Gernhaben.

Sprecher (16)

Ruth R. kommt wie vor wie eine Zeitmaschine. Ich sehe mich wieder als Kind, wie ich meiner Mutter in ihrem Geschäft helfe. Eine alte umgebaute Scheune mit kleinen Öfen. Ich sehe meine Mutter, wie sie fröstelnd die Hände ineinander reibt. Sie spricht mit allen Kunden, nur über meinen Vater nicht. Es kommt mir so vor, als sei er nie dagewesen.

Was mit meinem Vater war und weshalb er uns nicht mehr an den Wochenenden besuchte, erklärt mir niemand. Mit vier Jahren hatte ich ihn zum letzten Mal gesehen.

Als ich sieben Jahre alt war, starb mein Vater. Mein Vater, so wird mir meine Mutter später erzählen, hatte vorgehabt wieder nach Deutschland zurückzukommen. Doch auf der Reise hätte er einen Herzinfarkt bekommen. Warum er zurückkehren wollte, das würde ich gerne erfahren.

Musikakzent

Sprecher (17)

Im Internet entdeckte ich einen Historiker, der nicht nur über Istrien forscht. Er ist auch auf das Tagebuch meines Onkels Gloriano gestoßen, der 20 Jahre jüngere Bruder meines Vaters. Im Internet hat Elio Varutti, so heißt der Historiker, einen Blog dazu verfasst. Mit einem Bild von meinem Onkel. Er sieht meinem Vater ähnlich.

Die Materialien stammen aus dem Jahr 2006. Er schreibt, was nach 1945 geschah. In der Geschichte meines Onkels spielt auch mein Vater eine wichtige Rolle.

Meine Mutter erzählte mir einmal, mein Vater stamme aus einem Teil Italiens, der heute kroatisch sei. Und kurz vor ihrem Tod, vor 40 Jahren, da war ich 25 Jahre alt, gab sie mir einen kleinen Zettel mit dem der Anschrift meines Onkels Gloriano.

Drei Tage verbrachten wir zusammen. 2006 starb mein Onkel in Udine.

Bei meiner Cousine Antoinette essen wir den ganzen Abend. Zurück zu Hause, schläft der Kontakt zu meinen Verwandten in Italien leider ein. Als ich nun im Internet über meinen Onkel lese, wirkt es für mich wie ein Aufruf. Meine Frau und ich packen die Koffer.

Musikakzent

Sprecher (18)

Im Juli 2021 fliegen meine Frau und ich nach Udine, den Ort, an dem mein Onkel lange gelebt hat. Wir hoffen, dort meine Cousine Antonietta zu finden, die Tochter meines Onkels.

Ein Abendessen mit dem Historiker Elio Varutti ist ausgemacht. Begleiten wird ihn Daria. Sie kommt aus Istrien und spricht Deutsch und Italienisch. Doch zunächst nehmen meine Frau und ich Kurs auf Mailand. Zwei Ansichtskarten aus Buenos Aires an meinen Vater fanden sich in dem Fotoalbum, das mir einst mein Onkel schenkte. Die Karten waren an meinen Vater in Mailand adressiert. Einmal an die Via Cenca 45, und einmal an die Via Lepetit 27.

Wir fragen in unserem Hotel in Mailand nach. Die Dame am Empfang heißt Martha. Sie breitet einen Stadtplan aus. Hinter ihr saugt eine Reinigungskraft.

Hotel Mailand 01 [Regie: bleibt ohne Übersetzung]

From where we are now we are more less twenty minutes by metro key and six stop with the green line. There are a lot of streets around the central station, but the district that you ask me before it's very near to the station. Via Cenca and Via Lepetit.

Then from central station is just a one minute by walk.

Sprecher (19)

Beide Straßen liegen laut Routenplaner in einem belebten Viertel mit vielen Geschäften und Cafes in der Nähe des Bahnhofs. Mein Vater hat hier viele Jahre gelebt- Die eine Straße mündet in die andere Straße. Iris und ich fragen uns, weshalb mein Vater überhaupt umgezogen ist. Wir machen uns auf die Suche.

Weg zum Haus 01 (Iris)

Wo waren wir denn jetzt? Bei der 27? Dann müsste das jetzt 31 sein. Und dann kommt schon das Haus. Das ist sicherlich die 45.

Sprecher (20)

Mein Vater hat Hausnummer 45 gewohnt. Doch diese Hausnummer gibt es nicht. Dann wird es uns klar. Die Straße hat in der Mitte einen neuen Namen bekommen. Wir zählen nun die Häuser ab.

Weg zum Haus 02. (Iris)

Denn ist er gar nicht umgezogen. Dann hat sich nur der Straßennamen geändert.

Und hier ist jetzt das Spice Hotel.

Sprecher (21)

Wir fragen nach, doch die junge Dame am Empfang weiß nichts von der Geschichte des Hauses. Iris und ich schlendern durch das Viertel meines Vaters und fragen uns.

Mailand 01

Iris:

Was hat ihn dazu bewogen, nach Deutschland zu gehen? Und was hat ihn bewogen, wieder zurück nach Italien zu gehen?

Hans:

Er wurde, kam er mit seiner Familie kaum zurecht. Also das war vielleicht ein Grund. Aber erstaunlich ist, dass er die Wohnung ja nicht aufgegeben hatte.

Iris:

Ja, er ist auf jeden Fall in demselben Stadtviertel direkt am Hauptbahnhof geblieben oder wieder dorthin zurückgekehrt. Er scheint ein Stadtmensch gewesen zu sein. Da ähnelt er dir ja sehr. Ja, die Frage ist halt wirklich, was ist in dieser Zeit dazwischen passiert?

Hans:

In den vier Jahren, bevor er gestorben ist?

Iris:

Ja, genau. Warum ist deine Mutter nicht mit nach Italien gegangen?

Das das muss man ja auch von der Zeit her sehen. Das war ja dann Anfang der 60er Jahre, da ist man vielleicht auch nicht einfach mit der Familie nach Italien übergesiedelt. Zumal deine Mutter in der Wetterau wirklich sehr verwurzelt war und deine Großeltern da noch ihre Eltern dort gelebt haben und dein Vater vielleicht auch beruflich erst mal Fuß fassen wollte und dann die Familie nachholen wollte.

Also das ist halt auch die Frage, warum wollte er zurück nach Deutschland?

Hans:

Ja, was glaubst du?

Iris:

Du hast ja gesagt. Er hatte damals schon mal einen Schwächeanfall. Hätte deine Mutter gesagt, er war schon krank. Und vielleicht ist der Grund, dass er einfach gehaut hat, dass er nicht mehr lange lebt und wollte sich verabschieden.

Sprecher (23)

In Mailand, hier in dem belebten Stadtviertel, habe ich mich meinem Vater sehr nahe gefühlt. Als wir draußen in einem Straßencafé in unseren Tassen rührten, kam es mir so vor, als säße er ein paar Tische weiter. Ich fühlte mich ein Stück weit angekommen.

Am nächsten Abend treffen wir den Historiker Elio Varutti und die Übersetzerin Daria in einem Restaurant in der Altstadt von Udine. Alles wirkt vertraut, so als würden wir uns schon lange kennen. Elio erzählt von der Geschichte Istriens, von dem Landstrich im heutigen Kroatien, aus dem mein Vater und seine Brüder kommen.

Elio Varuti 01

Zitator (m 03)

1922 Mussolini kommt an die Macht und er wechselt alle Namen ins Italienische, auch die nicht italienisch klangen. Es gibt 1939 den Krieg. 1943 wird Istrien von den Deutschen besetzt. Es gibt ganz große Probleme.

Sprecher (24)

Es beginnen Deportationen. Die Menschen, die nicht auf Hitlers Seite stehen, kommen über Triest in deutsche NS-Lager wie Buchenwald und Dachau.

Elio Varitti 02

Übersetzer (01)

Gloriano Rubinich geht nach Pola zum Militär. Dein Onkel verletzte sich an seiner Hand und so konnte er in Italien bleiben. Und dann kam er nach Udine und bewachte Gefangene aus Neuseeland und Südafrika.

1943. Die Partisanen übernehmen die Macht und sie fangen an, die Italiener zu töten mit ihren eigenen Gewehren. Dein Vater ist vielleicht weggegangen, weil man tötete die Leute in den Höhlen aus Istrien. Die Lage war furchtbar in Istrien.

Gloriano geht dann nach Argentinien. Emilo, dein Vater, hat ihm geholfen nach Argentinien zu fahren. Und die Papiere zu bekommen.

Sprecher (25)

Im September 1943 verließen zehntausende Italiener Istrien. Nach 1945 sollten es noch mehr werden - über 250.000.

Es wird ein langer Abend. Ich habe das Fotoalbum meines Vaters mitgebracht. Elio und Daria schauen sich die Bilder an. Sie blättern in jenem Fotoalbum, was mich immer begleitete mit den Bildern meines Vaters. Nun wird Elio einen langen Blog schreiben über unsere Reise, über die Suche nach meinem Vater. Und er wird Bilder

von ihm ins Internet stellen. Alle Welt kann ihn nun sehen.

Ich habe einen Brief von meinen Onkel Gloriano mitgebracht. Er schrieb ihn mir, kurz bevor ich ihn vor dreißig Jahren in Udine besuchte. Damals war ich Mitte dreißig. Die Geschichte meines Vaters war immer etwas, was mich beschäftigte – besonders nach dem frühen Tod meiner Mutter.

Zitator (m 04)
Udine, 29. September 1987

Mein lieber Neffe Hans!

Mit viel Freude habe ich deinen Brief bekommen. Wir müssen ständigen Kontakt bekommen, wegen der Liebe, die mich an dich bindet und die Erinnerung und Ehrung an deinen Vater. Ich war sehr traurig, als ich vom Tode deine Mutter hörte.

Mein lieber Hans, ich habe oft an dich gedacht, ohne zu wissen, ob du lebst oder nicht. Ich habe von deinem lieben Vater so viele Empfehlungen für dich bekommen, aber ich hatte nicht die Freude, sie dir weiterzugeben. Aber jetzt möchte ich das Vergnügen haben, dich zu sehen und zu umarmen, um die verlorene Zeit einzuholen.

In Bezug auf deine Bitte, mich an Ostern zu besuchen, sage ich ein großes Ja.

Mein lieber Neffe, ich schicke dir die Grüße meiner Kinder und meiner Frau mit der Hoffnung dich bald sehen zu können. Vielleicht kannst du inzwischen ein bisschen Italienisch lernen.

Grüße deine Schwester, ich erinnere mich noch an sie.

Lieber Neffe, ich grüße, umarme und küsse dich.

Dein Onkel Gloriano und Familie